

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 36 (1894)

Heft: 3

Buchbesprechung: Litterarische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Ätiologie des Hahnentrittes bei Pferden.

Von A. Mösching.

Über dieses Leiden existieren wegen der Schwierigkeit, eine sichere anatomische Veränderung als Ursache nachweisen zu können, verschiedene Ansichten, und demgemäss sucht man auch die Therapie verschieden zu gestalten. Da Verfasser das Glück hatte, einen solchen Fall mit einem sehr charakteristischen Befunde zu treffen, so dürfte derselbe kurz erwähnt werden.

Es betrifft dies ein Pferd von 6—7 Jahren, das der Besitzer gekauft hatte, in der Hoffnung, es lasse sich bei demselben eine Heilung erzielen. Im Schritt ist der Hahnentritt an beiden Hinterbeinen zu erkennen, besonders stark aber auf der rechten Seite, und ist auch beim Trabe noch deutlich, während er am linken Bein in der letztern Gangart nicht mehr sichtbar ist. Die Untersuchung ergab nun, dass auf der rechten Seite, also da, wo der Hahnentritt stärker ist, die Sehne des medialen Kopfes vom Hufbeinbeuger innen über dem Sprunggelenk bis zur Grösse einer starken Daumenbeere verdickt ist, während die identische Sehne an derselben Stelle zwar ebenfalls eine Verdickung, aber nur bis zur Grösse einer kleinen Haselnuss aufweist. Die Beweglichkeit dieser der Konsistenz nach fibromatösen Knoten mit der Sehne ist bei Bewegungen des entsprechenden Gelenks deutlich fühlbar. Der Rat, das Pferd zur Operation auf eine Schule zu senden, wurde vom Besitzer nicht angenommen.

Litterarische Rundschau.

Moussu: Entfernung einer ernsten Geschwulst in den Kieferhöhlen eines 7jährigen Pferdes. (Recueil de méd. vét., Nr. 16, 1893.)

Trasbot wurde eine vorzügliche, von einem Tierarzte wegen einer Geschwulst als unheilbar erklärte Stute vorgeführt.

Die grosse, weiche, sehr leicht mit der Sonde durchbohrbare Geschwulst lag auf der Angesichtsfläche der grossen Kieferbeine; sie füllte vollständig die obere und untere Kieferhöhle aus. Der ausfliessende Eiter war zähe, blutig und von übler Beschaffenheit. Angesichts des Umfangs, der Merkmale und der Lage der Geschwulst hielt T. die Wegnahme derselben kaum ratsam. Auf das Bitten des Eigentümers schritt jedoch Moussu zur Operation. Er machte zwei grosse, von der verschwärten Stelle nach aufwärts bis zum innern Augenwinkel und nach abwärts bis zur Höhe des dritten Mahlzahnes reichende Einschnitte, löste hierauf die Haut über der ganzen Geschwulst ab, entfernte sodann mit dem Bistouri alles, was damit zu entfernen möglich war; sprengte hierauf mit Hilfe eines Meissels und Hammers die äussere Platte des Kieferbeines in seinem erkrankten Teile bis etwas über die gesunden Teile los und entfernte dann die die Kieferhöhlen ausfüllende Geschwulstmasse. Die sehr grosse Operationswunde hatte eine Länge von 15 cm und eine Breite von 12 cm. In die Tiefe reichte sie bis zu den Wurzeln der hintersten Backenzähne, welche sie grossenteils blosslegte. Die während der Operation sich einstellenden häufigen und reichlichen Blutungen wurden so gut als möglich mit dem Glüheisen gestillt; allein ungeachtet der getroffenen Vorsichtsmassregeln hatte das Tier nach einer gewissen Zeit eine solche Masse Blut verloren, dass M. die Beendigung der Operation zu vertagen angezeigt glaubte. Die Wunde wurde durch einen leichten Druckverband ausgefüllt. Nach Ablauf von 6 Tagen wurden die noch an der untern Stelle der Operationswunde verbliebenen Geschwulstteile entfernt; hierauf wurde ein Teil der gleichfalls erkrankten innern Platte der Kieferhöhlen, sowie der obere Endteil der Siebbeinmuschel entfernt, so dass die Nasengänge in weiter Verbindung mit der Wunde standen. Die Kieferhöhlen waren völlig zerstört und die Stirnhöhle stark eröffnet.

Die nacheinander angewandten Antiseptica waren das 4 0/oige Karbol- und das 3 0/oige Kreolinwasser, sowie die

van Swietensche Sublimatlösung. Die einmal gut gereinigte Wunde wurde mit antiseptischen und die Vernarbung befördernden Pulvern (Coaltarpulver, Borsäure, eine Mischung von Borsäure und Jodoform) bedeckt. Es stellte sich bald eine gleichförmige und kräftige Granulation auf der ganzen Wundfläche (mit Ausnahme selbstverständlich der Stellen der blossgelegten Mahlzähnewurzeln) ein. Nach Ablauf von 45 Tagen waren letztere noch sichtbar; nach weitem 20 Tagen waren sie vollständig bedeckt und vollzog sich die Vernarbung in normaler Weise. Doch erst nach Ablauf eines Jahres war die fast gänzliche Heilung eingetreten.

Letard: Darmaustritt und Heilung bei einer Stute.
(Recueil de méd. vét., Nr. 19, 1893.)

Durch die infolge eines erhaltenen heftigen Hornstosses seitens einer Kuh in der rechten Flanke entstandene durchdringende Wunde war bei einer trächtigen Stute eine 7 cm lange Portion des Dickdarmes herausgetreten. Es bestund keine eigentliche Darmeinklemmung. Die Taxis ohne vorherige Erweiterung der Wunde misslang. L. erweiterte daher dieselbe. Infolge der gegen diese Operation entstandenen heftigen Reaktion des Tieres drang mehr und mehr vom Dickdarme heraus. Die Öffnung musste noch mehr erweitert werden, worauf die vorgefallene grosse Darmmasse ohne Schwierigkeit in die Bauchhöhle zurückgebracht werden konnte. Die Ränder der mit Kreolinwasser gut gereinigten 15 cm langen Bauchwunde wurden durch die umschlungene Naht vereinigt, die Wundstelle mit einem dicken, kreolinisierten Wergbäuschchen bedeckt und dasselbe mittelst eines mehrfach zusammengefalteten, den Leib umschliessenden Leintuches befestigt. Das Allgemeinbefinden blieb ein befriedigendes; es trat keine Peritonitis oder eine andere befürchtete Komplikation ein. Nach Ablauf von 4 Wochen war die Heilung soviel als vollständig. Der besagte Zufall hatte auf die im 7. Monate stehende Trächtigkeit keinen nachteiligen Einfluss ausgeübt.

Cadiot: Grosse Geschwulst im After eines Pferdes. Entfernung derselben. (Recueil de méd. vét., Nr. 22, 1893.)

Im After eines sehr wertvollen jungen Pferdes bestand eine halbkugelförmige Geschwulst. Die Afterwulst war gross, ihre Dicke variierte zwischen 6—7 cm, war sehr fest, von fibröser Konsistenz. Durch die stark offene Aftermündung sah man die Schleimhaut. Bei der Rektaluntersuchung erzeugte sich die Geschwulst von ziemlich regelmässigem Baue, mass 8—10 cm von vorn nach hinten, war hinten dicker als vorn; der Kanal ist verengert, die Kotentleerung eine sehr behinderte; nicht selten muss der Kot künstlich entleert werden.

Cadiot hielt die Entfernung der Geschwulst für möglich, ja selbst als eine leichte Operation. Zu dieser war das Tier während mehrerer Tage durch eine Halbdät zubereitet worden. C. griff zuerst die obere Geschwulsthälfte an; zwei halbkreisförmige, konzentrische, nur 3—4 cm von einander abstehende Einschnitte erlaubten, der eine die Haut von der Geschwulst, der andere die Schleimhaut von letzterer zu trennen. Die Geschwulstmasse liess sich unschwer entfernen. Der andere Geschwulstteil wurde auf dieselbe Weise entfernt. Die Blutung war eine mässige. Die Schleimhaut wurde im obern Drittel mit der Haut vereinigt. Die nachfolgende entzündliche Anschwellung war eine mässige, die Eiterung eine geringfügige.

Die Kotentleerung vollzog sich schon vom Abend an ohne die geringste Schwierigkeit. — Die Geschwulst war fibröser Natur gewesen.

Bissauge: Sechs Fälle von Vergiftung beim Rinde durch vom Mehltau (Mildiou) befallene Rebenblätter. (Recueil de méd. vét., Nr. 23. 1893.)

In der Umgegend von Orleans wurden beim Abbrechen der Schossreiser dieselben von den Winzern sorgsam zu Bündeln vereinigt, auf der Spitze der Rebstäbe zum Trocknen befestigt, um sie zur Ernährung der Kühe aufzubewahren.

Der Gebrauch dieses Futtermittels gestattete Bissage, sechs Vergiftungsfälle bei der Kuh durch mit Myzelium und Conidien des *Peronospora viticola* belegte Rebenblätter zu konstatieren. Drei Fälle verdankten ihre Entstehung dem Verfüttern frisch gesammelter Blätter und drei dem Verfüttern von seit einem Monate gesammelten Blättern.

Die Krankheit erklärte sich bei drei Kühen am zweiten, bei zweien am dritten und bei einer am vierten Tage.

Die Symptome waren in allen Fällen dieselben: Fehler der Fresslust und des Wiederkauens, leichtes Aufblähen, Stampfen mit den Hinterfüßen, schnaubendes und mitunter stöhnendes Atmen und trockenes Flotzmaul; anfänglich Entleerung eines harten, schwärzlichen und mit Schleim überzogenen Kotes; nach drei Tagen fötider Durchfall; nach dem zweiten Tage fast gänzlichcs Versiegen der Milchsekretion. Eine seit drei Monaten trächtige Kuh hat verworfen.

Die Untersuchung des verabfolgten Futters hat B. in allen Fällen die Gegenwart des Reblaubpilzes gezeigt.

Diese Vergiftung war niemals ein ernster Zufall. Die Behandlung bestand einfach in der Verabfolgung von *Natr. bicarbonic.* mit Kamillenthee. B. riet die vom Mildiou befallenen Rebenblätter nur mehr in kleiner Menge zu verabfolgen und vor ihrer Verabfolgung mit Kochsalzwasser anzufeuchten.

Arloing: Antwort an Nocard bezüglich der Specificität des *Pneumobacillus liquefaciens bovis*. (Recueil de méd. vét., Nr. 24, 1893.)

Nocard schloss eine bezügliche Arbeit wie folgt: „Alle von ihm konstatierten Thatsachen lassen ihn glauben, dass der *Pneumobacille Arloings* ein gewöhnlicher Mikrobe ist und in der Entstehung der Lungenseuche keine Rolle spielt; die virulente Flüssigkeit kann ihm als Vehikel, selbst als Kulturboden dienen; allein die pleuropneumonische Virulenz ist nicht an die Gegenwart dieses Bacillen gebunden, da man von jedem

Mikroben, vom Pneumobacillus oder von jedem andern Bacillen vollständig freie virulente Serosität haben kann, wie man auch jeder Virulenz bare pleuropneumonische Flüssigkeit haben kann, wiewohl dieselbe eine grosse Menge von Pneumobacillen, die mit ihrer ganzen Vegetabilität und ihrer pathogenen Wirkung gegenüber dem Meerschweinchen ausgestattet sind, enthält.“

Arloing glaubt, gestützt auf seine veröffentlichten zahlreichen Beobachtungen, die ihm von Nocard gemachten Einwendungen widerlegt zu haben und verharret bei den folgenden Schlüssen:

„Ich betrachte den Mikroben, den ich unter der Benennung Pneumobacillus liquefaciens bovis beschrieben habe, als den Erzeugungsagenten der ansteckenden Lungenseuche, und dies aus folgenden Haupt- und sekundären Gründen:

1. Weil ich ihn beständig in den akuten Lungenläsionen angetroffen habe;

2. weil er in den metastatischen Läsionen (Synovitis, Arthritis, in den intramuskulären Geschwülsten), sowie in der Milch der kranken Kühe und selbst in den Sequestern der chronischen Formen zugegen ist;

3. weil gewisse junge Kulturen in den Lungen, auf der Pleura, in den Lymphdrüsen Veränderungen erzeugen, ähnlich jenen der leichteren Formen der Krankheit oder jenen, welche die intrapulmonäre Einimpfung der natürlichen virulenten Serosität hervorbringt;

4. weil die allgemeinen und örtlichen physiologischen Wirkungen des Lungensaftes und der Kulturbouillon des Pneumobacillen ähnlich sind;

5. weil die Ähnlichkeit bis zu dem durch die Extrakte der Lungenserosität und der Kulturen auf die lungenseuchekranken Individuen anhält;

6. weil man wahrscheinlich die Immunität ebensogut mit den Pneumobacillen, wie mit der Lungenlymphe erzeugen kann.“

Nocard erwidert: „Wenn Arloing und ich entgegengesetzte Resultate erhalten, so ist es gewiss deswegen, weil wir nicht auf dieselbe Weise operieren; wenn die in Lyon eingesäeten Bouillons fruchtbar sind, während jene in Alfort oder Paris steril bleiben, so ist es, weil sie nicht den gleichen Samen erhalten haben. Wir haben uns stets bestrebt, nur mit einem von jedem fremden Mikroben reinen Virus zu operieren. Wird die in den perilobulären lymphatischen Räumen genommene virulente Lymphe in den verschiedenen Medien eingesäet, so giebt die so eingesammelte Serosität niemals oder fast niemals eine Kultur, obwohl die Experimentation beweist, dass sie die peripneumonische Virulenz besitzt.“

Neue Litteratur.

L'art de conserver la santé des animaux dans les campagnes, par J.-M. Fontan, médecin-vétérinaire, lauréat de la Société des agriculteurs de France. Nouvelle médecine vétérinaire domestique à l'usage des agriculteurs, fermiers, éleveurs, propriétaires ruraux, etc. Ouvrage couronné par la Société des agriculteurs de France. Avec 100 figures intercalées dans le texte. 1894. Paris, libraire J.-B. Baillière et fils; rue Hautefeuille, 19. Preis Fr. 4.

Das vorliegende, von der Gesellschaft der Landwirte Frankreichs preisgekrönte, einen Band der „Bibliothek der nützlichen Kenntnisse“ bildende, speciell für die Viehbesitzer geschriebene, 371 Seiten starke Buch behandelt „Die Kunst, die Gesundheit der landwirtschaftlichen Haustiere zu erhalten“. Das Buch zerfällt in vier Teile. Im ersten, 192 Seiten einnehmenden Teile bespricht der kundige Autor in präciser, knapper und praktischer Weise die Veterinär-Hygiene in ihrer allseiti-